

Ausgabe 4 • 2012

## Jugendstudie 2012

Wahrnehmung der Finanz- und Euro-Krise	S. 1
Jugend und Wirtschaft	S. 4
Jugend und Finanzen	S. 7

inter|esse

Daten – Fakten – Hintergründe



## „Krise“ bleibt für die Jugend ein abstrakter Begriff – dennoch gibt es indirekte Folgen und Verunsicherung

Wie wirkt sich die Finanz- und die Staatsschuldenkrise auf die junge Generation aus? Was halten die jungen Leute angesichts der Euro-Turbulenzen von der Gemeinschaftswährung? Interessieren sich Jugendliche überhaupt für Wirtschaft und wie ist es um ihr Wissen auf diesem Gebiet bestellt? Welches Finanzverhalten legen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an den Tag und welche Meinung haben sie von Banken? – Diesen Fragen widmet sich die Jugendstudie 2012 des Bankenverbandes.

Die Kindheit und die Sozialisationsphase der heute 14- bis 24-Jährigen sind von einer Reihe von Krisen seit Beginn des Jahrhunderts begleitet. Das

reicht vom Platzen der Internetblase in den Jahren 2001/2002 über den Ausbruch der Finanzmarktkrise im Herbst 2008, gefolgt von einer tiefen Rezession 2009, bis hin zur weiterhin virulenten Staatsschulden- bzw. Euro-Krise dieser Tage. Doch wer vor diesem Hintergrund eine enttäuschte, frustrierte oder resignierende Jugend erwartet, liegt falsch. Wie die aktuelle Jugendstudie des Bankenverbandes zeigt, lassen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihren Optimismus nicht nehmen: Der allergrößte Teil der jungen Leute – nämlich 91% – ist mit dem eigenen Leben im Großen und Ganzen zufrieden, und ein fast ebenso hoher Anteil der Befragten (88%) blickt optimistisch in die Zukunft.

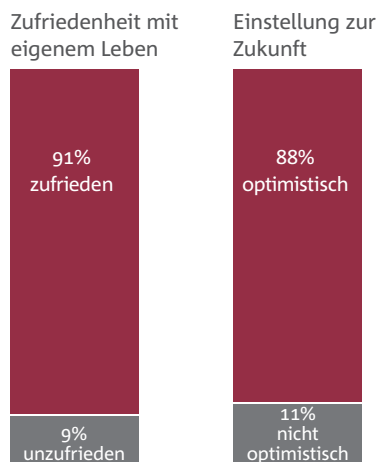
Vielleicht ist es das Privileg der Jugend, auch in schwierigeren Zeiten zuversichtlich zu bleiben. Doch mindestens hinsichtlich ihrer Berufschancen, die die junge Generation ebenfalls sehr positiv einschätzt – sechs von zehn Befragten werten sie als „gut“, weitere drei von zehn Befragten gar als „sehr gut“ – haben die Jugendlichen allen Grund, optimistisch zu sein. Die Entwicklung am deutschen Arbeitsmarkt und die in anderer Hinsicht allerdings weniger positive, demographisch bedingte Verknappung des Arbeitskräfteangebots bedeuten für junge Leute heute beste berufliche Aussichten. Allen Krisen zum Trotz schätzen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch ihre eigene wirtschaftliche Situation – im Übrigen ebenso die ihrer Eltern – unverändert positiv ein.

Sowohl die Finanz- also auch die Staatsschuldenkrise sind den meisten Befragten durchaus geläufig: 82% geben an, von der Finanzkrise gehört zu haben, mit 94% ist die aktuellere Euro-Krise den jungen Leuten sogar noch stärker präsent. Im per-



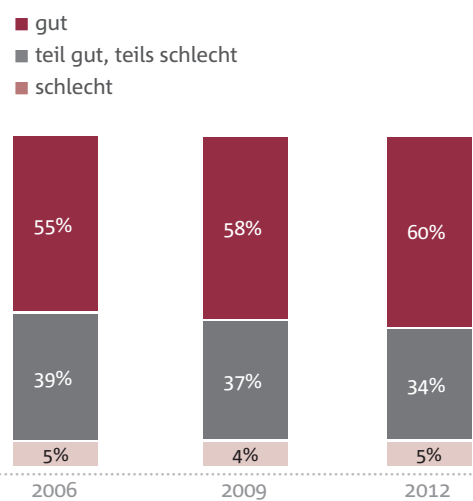
sönlichen Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen beide Krisen immer wieder zur Sprache: Drei von zehn Befragten geben an, in der Schule, am Ausbildungsplatz oder mit Verwandten und Bekannten des Öfteren über die Finanzkrise zu diskutieren, im Falle der Euro-Krise sind es gar über die Hälfte der jungen Leute, für die das zutrifft. Direkt von Krisenfolgen betroffen sieht sich nur ein kleiner Anteil der Befragten: Von der Finanzkrise sagen 9%, sie habe größeren Einfluss auf ihr Leben, von der Euro-Krise sehen sich immerhin 15% größeren Einflüssen ausgesetzt.

### Zufriedenheit und Zukunftsoptimismus



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

### Eigene wirtschaftliche Lage



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

Für die breite Mehrheit der in Deutschland lebenden jungen Menschen ist die „Krise“ somit bislang ein lediglich abstrakter Begriff. Dennoch geht die gesellschaftliche Verunsicherung angesichts der Krisen auch an den Jüngeren nicht spurlos vorbei. Denn es sind indirekte Folgen erkennbar, die durchaus zur Sorge Anlass geben. So ist das Interesse der jungen Leute an Politik ein weiteres Mal zurückgegangen. Und auch das Zutrauen in die Politik, der wirtschaftlichen Probleme Herr zu werden, ist erkennbar gesunken.

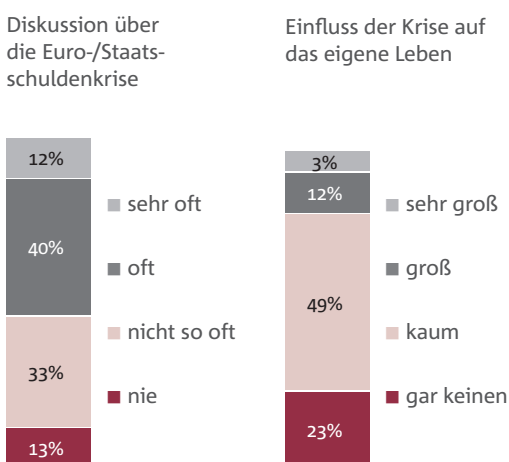
Der Rückgang des politischen Interesses ist schon seit längerem zu beobachten und sicher nicht nur den aktuellen Problemen geschuldet. 2003 hatten knapp 30% angegeben, sich in stärkerem Maße für Politik zu interessieren. Das war auch schon kein glänzender Wert, doch inzwischen ist dieser Anteil auf lediglich 19% gesunken. Das Zutrauen in die Fähigkeit der Politik, wirtschaftliche Probleme des Landes zu lösen, war hingegen zwischen 2003 und 2009 von 29 auf 52% gestiegen, ist jetzt aber wie-



der auf 45% zurückgefallen. Beide Tendenzen sind allerdings, wie andere Umfragen zeigen, nicht auf die Jugend beschränkt, sondern stellen vielmehr gesamtgesellschaftliche Phänomene dar.

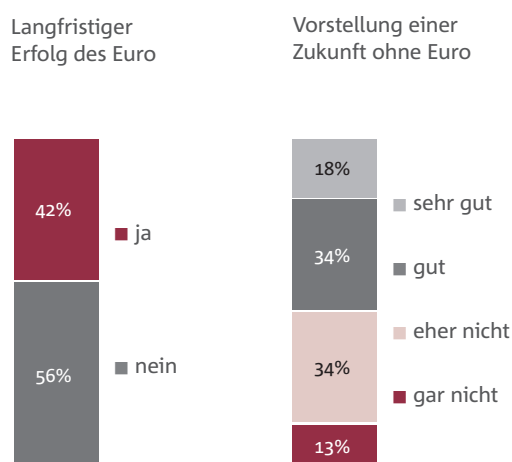
Infolge der Staatsschulden- und Eurokrise ist auch die Meinung der Jugend zum Euro sehr geteilt:

### Berührungspunkte mit der Euro- bzw. Staatsschuldenkrise



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

### Einstellungen zum Euro



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent



Rund die Hälfte der Befragten (51% vs. 45%) findet, der Euro habe sich bislang bewährt. Ein noch etwas höherer Anteil (56% vs. 45%) glaubt aber nicht, dass der Euro langfristig erfolgreich sein wird. Jeder Zweite kann sich mittlerweile auch eine Zukunft ohne den Euro vorstellen.

Begeisterung sieht sicher anders aus. Aber wer wollte es den jungen Menschen angesichts der Währungsturbulenzen der letzten Jahre verdenken, dass sich ihre Euphorie in dieser Hinsicht in Grenzen hält. Pragmatische Nüchternheit ist ohnehin auch der Grundduktus der Einstellungen der Befragten zu Europa und der Europäischen Union insgesamt. Ein knappes Viertel (23%) interessiert sich in stärkerem Maße, weitere vier von zehn Befragten immerhin noch „etwas“ für europäische Politik. Von der Europäischen Union hat etwas mehr als die Hälfte der Befragten eine gute Meinung, wobei für das Zugehörigkeitsgefühl bei den jungen Leuten weiterhin die nationale, und weniger die europäische Identität maßgebend ist. Das äußert sich etwa darin, dass sich 56% der Befragten vornehmlich als „Deutsche“ fühlen, lediglich 8% als „Europäer“; immerhin rund ein Drittel (35%) gibt an, für sie treffe beides zu.

## Jugend und Wirtschaft

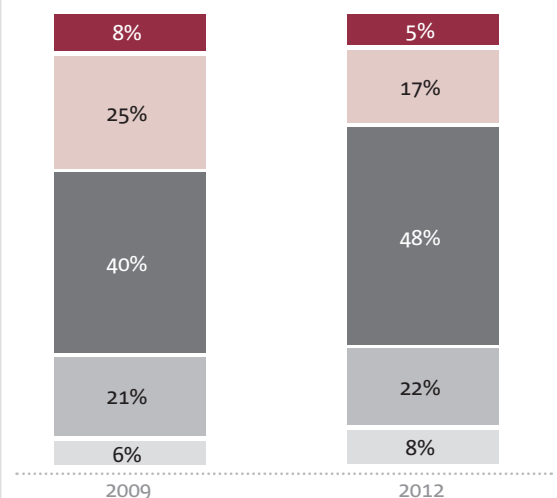
Die Finanz- und die Eurokrise schlagen negativ auf das Wirtschaftsinteresse der jungen Generation durch. Viele Jugendliche fühlen sich offenkundig angesichts der komplexen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Sachverhalte, die im Zuge der Krise die tägliche Nachrichtenlage prägen, überfordert und wenden sich eher von diesen Themen ab.

Hatte im Jahre 2009 noch ein Drittel der Befragten (sehr) starkes Interesse an Wirtschaft geäußert, ist es aktuell nur noch rund ein Fünftel. Für etwas mehr als die Hälfte der jungen Leute (55%) sind Wirtschaftsinformationen zwar weiterhin wichtig oder sehr wichtig – 2009 lag dieser Anteil aber noch bei 70%.

Sollte sich dieser Trend in nächster Zeit fortsetzen, wäre das auch mit Blick auf eine möglichst breite Basis der ökonomischen Bildung in Deutschland

### Interesse an Wirtschaft

■ sehr stark ■ stark ■ etwas ■ kaum ■ gar nicht

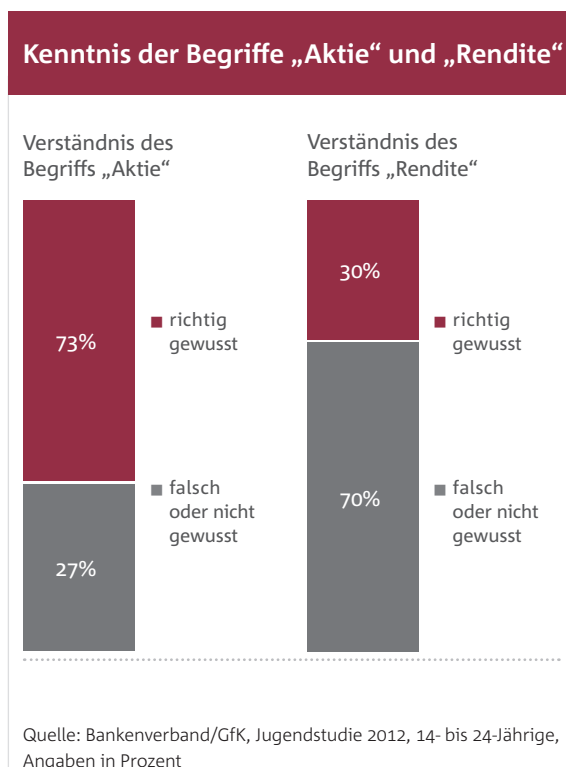
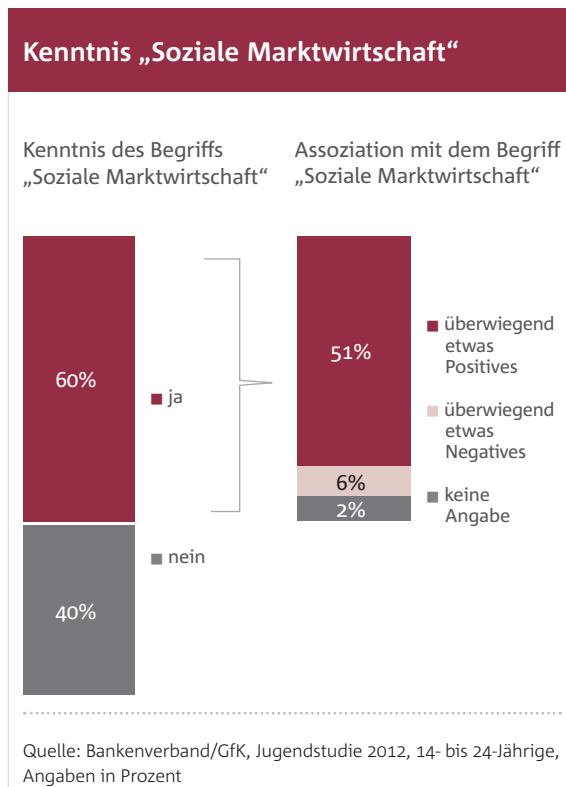


Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

keine gute Entwicklung. Denn wirtschaftliche und finanzielle Grundkenntnisse sind ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung, und das individuelle Interesse an ökonomischen Sachverhalten ist und bleibt grundlegende Voraussetzung dafür, sich das notwendige Wissen anzueignen. Der Zusammenhang lässt sich auch empirisch belegen: 41% der jungen Leute, die ausweislich ihrer Antworten auf entsprechende Wissensfragen über gute Wirtschaftskenntnisse verfügen, weisen gleichzeitig ein starkes Interesse an ökonomischen Themen auf. Unter den Befragten mit geringem Wirtschaftswissen sind es nur 9%, die ein stärkeres Interesse bekunden.

Nur wer die wirtschaftlichen Vorgänge, die ihn als Verbraucher und Wirtschaftsbürger umgeben, zumindest im Großen und Ganzen versteht, kann sein Leben eigenverantwortlich gestalten. Immerhin ist diese Erkenntnis hierzulande inzwischen weitgehend Konsens, sodass die Forderung nach ‚mehr Wirtschaft in der Schule‘ zunehmend Unterstützung findet. Doch damit ist es nicht getan, es müssen auch tatsächlich weitere Fortschritte in der Praxis folgen. Denn die Ergebnisse der Jugendstudie zeigen erneut, dass das Wirtschafts- und Finanzwissen der jungen Leute noch immer bedenkliche Lücken aufweist: Ein auf Ergebnissen von sieben Fragen basierender Index zum Wirtschaftswissen hat ergeben, dass fast jeder zweite Befragte (45%) über schlechte oder sehr schlechte Kenntnisse in diesem Bereich verfügt.

Eine Reihe von Beispielen belegt das anschaulich. So können etwa vier von zehn jungen Befragten mit dem Begriff ‚Soziale Marktwirtschaft‘ nichts anfangen. Da ist es nur ein geringer Trost, dass die meisten jener, die sich unter dem Begriff etwas vorstellen können, mit ‚Sozialer Marktwirtschaft‘ immerhin etwas Positives assoziieren.





Mehr als die Hälfte der 14- bis 24-Jährigen (52%) kann auch nicht erklären, was man unter einer ‚Inflationsrate‘ versteht. Und bei der Frage, wie hoch die Inflationsrate ungefähr derzeit in Deutschland ist, müssen gar 95 % der Befragten passen. Was eine Aktie ist, können immerhin fast drei Viertel der Befragten sagen, doch schon den Begriff „Rendite“ kennen sieben von zehn jungen Leuten nicht. Und auch mit Blick auf die Rolle der Europäischen Zentralbank ist das Wissen der jungen Generation erschreckend gering: Nur 27% der Befragten sind sich darüber im Klaren, dass die EZB

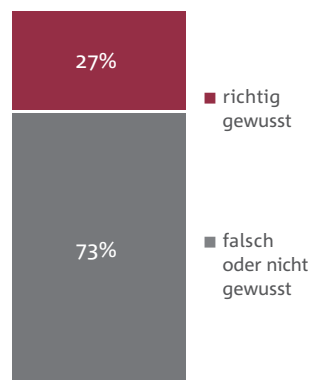
für die Sicherung der Preisstabilität in den Euro-Ländern, und damit auch in Deutschland, verantwortlich ist.

Diese Ergebnisse zeigen: Junge Leute haben zum Teil schon bei grundlegenden ökonomischen Sachverhalten deutliche Verständnisschwierigkeiten. Ein eigenständiges Schulfach Wirtschaft bleibt vor diesem Hintergrund mehr als wünschenswert – eine Auffassung, die im Übrigen von zwei Dritteln der Befragten geteilt wird; mehr als drei Viertel sprechen sich zumindest dafür aus, der Vermittlung wirtschaftlicher Zusammenhänge in der Schule einen höheren Stellenwert einzuräumen.

Auch wenn das Thema ‚Wirtschaft in der Schule‘ in den vergangenen Jahren auf der Agenda der Bildungspolitiker nach oben gerückt ist und es vereinzelte Fortschritte gegeben hat – ein flächendeckendes Schulfach Wirtschaft gibt es bislang immer noch nicht. Wirtschaft muss jedoch genauso wie Mathematik oder Englisch systematisch „gelernt“ werden. An einem eigenen Unterrichtsfach und speziell dafür ausgebildeten Lehrkräften führt daher kein Weg vorbei.

### Kenntnis der Rolle der EZB

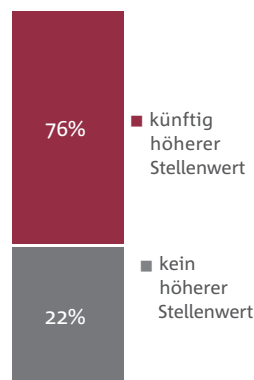
Sicherung der Preisstabilität als Aufgabe der EZB



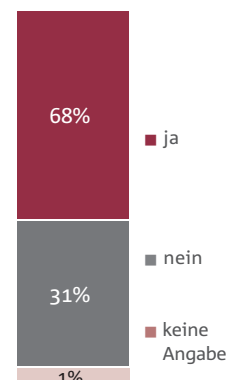
Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

### Wirtschaft in der Schule

Vermittlung wirtschaftlicher Zusammenhänge in der Schule



Einführung eines Schulfachs „Wirtschaft“



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

## Jugend und Finanzen



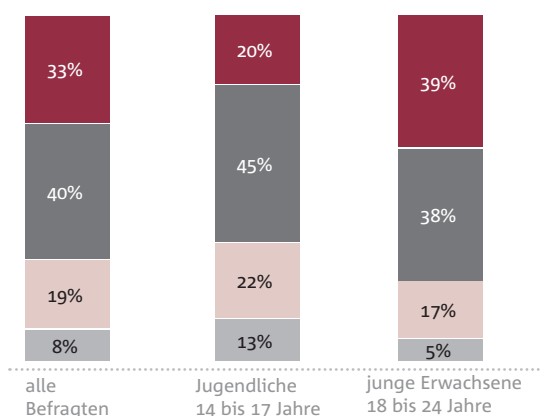
Jugendliche und junge Erwachsene kümmern sich meist gern um ihre eigenen Geldangelegenheiten. Obwohl 60% damit eher Spaß als Belastung verbinden, nehmen sich aber dennoch viele für ihre Finanzplanung nicht die nötige Zeit.

Nur ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschäftigt sich regelmäßig mit der Planung ihrer Ausgaben und Einnahmen oder mit

der Festlegung von Sparzielen. Immerhin jeder Zweite spart regelmäßig – die Jugendlichen eher um sich größere Anschaffungen leisten zu können (54%), die jungen Erwachsenen auch zum Vermögensaufbau (29%), für die Ausbildung (12%) oder bereits für die Altersvorsorge (7%). Die durchschnittlichen monatlichen Sparbeträge reichen dabei von 50 € bei den 14- bis 17-Jährigen bis zu knapp 150 € bei den 21- bis 24-Jährigen.

### Regelmäßige Finanzplanung

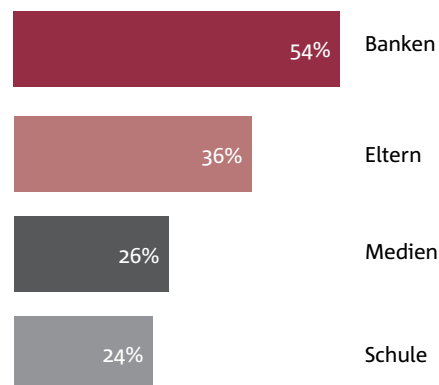
■ regelmäßig ■ ab und zu ■ selten ■ nie



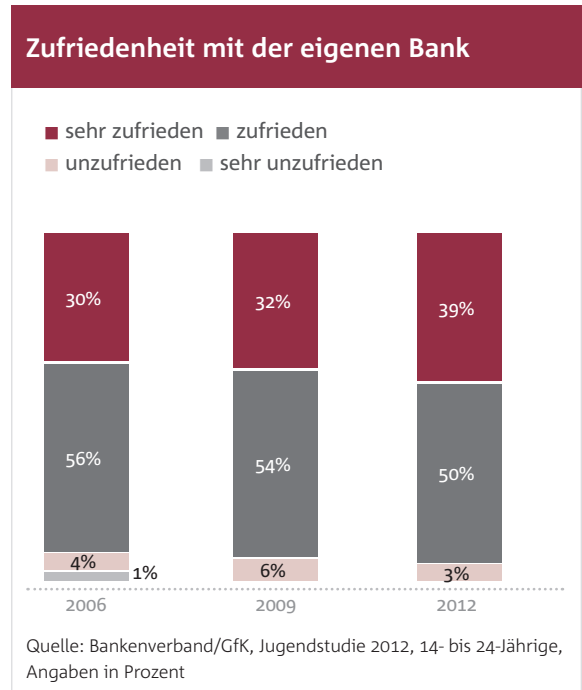
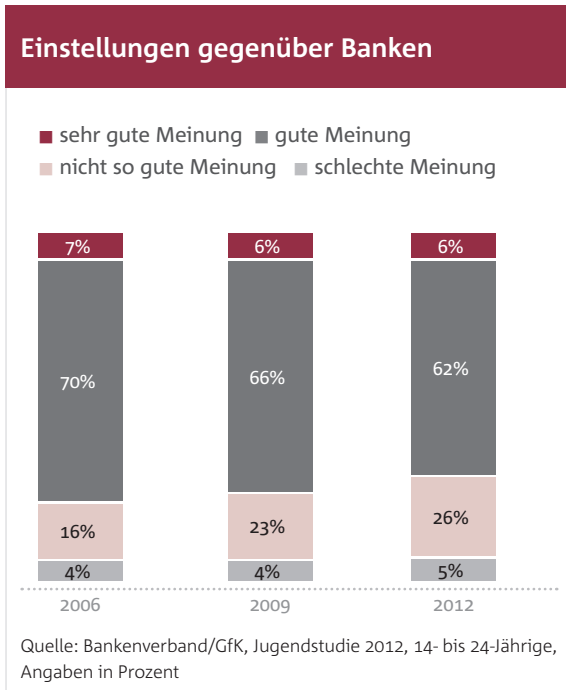
Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent

### Informationen zu Geld und Finanzen

wird erwartet von:



Quelle: Bankenverband/GfK, Jugendstudie 2012, 14- bis 24-Jährige, Angaben in Prozent



Geht es um das Finanzwissen junger Menschen, steht auch hier keineswegs alles zum Besten: Mehr als jeder zweite Jugendliche oder junge Erwachsene (54%) räumt ein, dass er sich in Geld- und Finanzfragen kaum oder gar nicht auskennt. Sechs von Zehn bekennen zudem, dass sie keine oder zumindest wenig Ahnung davon haben, was an der Börse geschieht. Gleichwohl messen drei Viertel der jungen Befragten konkreten Informationen zum Thema Geld und Finanzen einen hohen Stellenwert bei – und wünschen sich bzw. erwarten diese insbesondere von den Banken.

Ohnehin ist der Kontakt junger Menschen zu Kreditinstituten recht ausgeprägt. So haben bereits zwei Drittel der Jugendlichen bis 17 Jahre und fast jeder junge Erwachsene, ein Girokonto bei einer

Bank; zwei Drittel aller Befragten verfügen über ein Sparbuch oder eine andere Sparanlage.

Trotz Finanzkrise und der damit verbundenen gesellschaftlichen Stimmungslage, ist das Verhältnis der jungen Leute zu Banken und Bankenbranche durchweg positiv. Zwei Drittel der Befragten haben von Kreditinstituten eine gute Meinung, und mit den konkreten Leistungen ihrer Bank sind die allermeisten jungen Kunden mindestens zufrieden (50%) oder gar sehr zufrieden (39%). Wenn es noch eines Beleges bedürfte, dass Banken in der jungen Generation ein gutes „Standing“ haben, wäre auch dieser geeignet: Über 80% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen die Entscheidung für einen Bankberuf nach wie vor als eine gute Berufswahl an.

*Nach den Jugendstudien 2003, 2006 und 2009 ist dies bereits die vierte Jugendstudie des Bankenverbandes, die das Wirtschaftsverständnis sowie verschiedene Aspekte der Finanzkultur bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen umfassend untersucht. Die Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat die repräsentative Umfrage im Juni dieses Jahres im Auftrag des Bankenverbandes unter 758 in Deutschland lebenden 14- bis 24-Jährigen erhoben. Die vollständigen Ergebnisse der Studie finden Sie auf [www.bankenverband.de](http://www.bankenverband.de).*